

Aspekte der Ganztagsbetreuung im katholischen Internat oder Tagesinternat

Hans-Joachim Winkens SAC, Rheinbach bei Bonn

Die katholischen Internate werden in der kirchlichen Bildungsdiskussion wieder zunehmend als bewährte Institutionen zur Ganztagsbetreuung von Schülern gesehen. Die Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz hat z. B. im September 1991 zum Ganztagsangebot an Schulen „auf das breite Angebot an katholischen Einrichtungen der Ganztagsbetreuung (Internate, Horte, Halbinternate, Tagesheime)“ hingewiesen, „die in enger Partnerschaft mit den Eltern einen bewährten Beitrag zu Erziehung und Bildung leisten“. „Die Bischöfliche Kommission sieht ... die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen (z. B. Berufstätigkeit beider Elternteile, Ein-Kind-Familien, Alleinerziehende) und die daraus entstehende Nachfrage nach ganztägiger Betreuung und Förderung der Schulkinder“ (Schul-Korrespondenz Nr. 91/10, S. 31).

Das katholische Internat widmet sich in bewährter Weise schon lange der Ganztagsbetreuung von Kindern und Jugendlichen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es heute gut 200 katholische Internate und Schülerheime für weiterführende Schulen, die als Voll- und/oder Tagesinternat Schulkinder aufnehmen. Häufig sind die Internate mit einer angeschlossenen Schule verbunden. Die katholischen Internate verstehen sich als klassische Einrichtungen der Ganztagsbetreuung für Jungen und Mädchen ohne totale Verschulung.

Beide Formen, das Vollinternat und das Tages- oder Halbtagsinternat, gibt es schon viele Jahre. Heute nehmen die Tagesinternate allerdings an Zahl und an Bedeutung zu.

Katholische Internate stehen häufig in der Trägerschaft der Frauen- oder Männerorden und der Diözesen. Zum pädagogischen Personal der Internate gehören Ordensfrauen und -männer, Patres und Weltpriester, Erzieherinnen und Erzieher sowie zahlreiche Lehrkräfte.

Internate haben ihre Geschichte und Tradition

Katholische Internate haben eine große Erfahrung und eine lange Tradition, um Kinder und Jugendliche auf Zeit in ihre pädagogischen Institutionen aufzunehmen und zu fördern.

Die Geschichte der Bildung und Erziehung zeigt, daß die katholischen Internate lange Zeit eine bedeutende Rolle in der allgemeinen Schulbildung für junge Menschen aus ärmeren Bevölkerungsschichten und vor allem auch in der Mädchenbildung geleistet haben. Sicher ist es mit das große Verdienst der Frauenorden, daß Mädchen heute gleichberechtigt am Schul- und Bildungswesen teilhaben.

Erziehungsauftrag im Wandel

In den katholischen Internaten vollzog sich im Erziehungsauftrag in neuerer Zeit ein deutlicher Wandel. Früher ging es häufig um die Ermöglichung des Schulbesuchs und der Schulbildung, weil keine adäquate Schule in der Nähe des Elternhauses vorhanden war, oder weil man sich eine höhere Schulbildung nicht leisten konnte. Diese Gründe sind für einen Internatsbesuch recht selten geworden.

Heute verstehen sich die Internate als Bildungs- und Erziehungsinstitutionen, die vielfältige studienfördernde und schulbegleitende Aufgaben wahrnehmen, damit Kinder sich im Lebensfeld Schule besser zurechtfinden.

Gleichzeitig wollen die Internate aber ihre jungen Menschen, die auf Zeit nicht zu Hause leben können, sollen oder wollen in einem professionellen Erziehungsrahmen betreuen, erziehen und fördern (Gruppenerziehung, religiöse Erziehung, soziale Erfahrungen, Freizeitpädagogik).

Damit reagieren die Internate auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen, wie z. B. die Berufstätigkeit von vielen Vätern und Müttern und die steigende Zahl der Alleinerziehenden.

Die Zielgruppe der Internate

Die Zielgruppe der Internate sind hauptsächlich Kinder und Jugendliche der weiterführenden Schulen. Schulische, familiäre oder erzieherische Gründe geben häufig den Grund für einen Internatsbesuch. Internatspädagogik ist deshalb zielgruppenorientiert ausgerichtet, d. h. sie wird nur angeboten und in Anspruch genommen, wo sie nötig ist, nicht weil sie die beste Erziehungsform sei.

Internate leisten häufig Hilfe

- für berufstätige Eltern und Selbständige in kleinen Betrieben (Landwirtschaft, Bäckerei, etc.)
- für alleinerziehende Väter und Mütter
- für Halbwaisen
- bei Schulstreß und Schulschwierigkeiten
- bei der Erziehung („Problemkinder“)
- für Einzelkinder (soziale Erfahrungen)
- für Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten mit ihren Eltern haben.

Die Internatspädagogik fordert nicht die Ganztagschule oder Ganztagsbetreuung für alle Kinder und Jugendliche. Ganztagsbetreuung ist nur dort angebracht, wo sie sinnvoll und nötig ist. Internate wollen nur bei Bedarf und auf begrenzte Zeit Partner der Familie sein. In diesem Sinne fördern die Internate

z. B. auch die integrative Erziehung von Aussiedlern und Ausländern. Diese Schüler werden häufig in die Regelklassen integriert und erhalten im Internat intensiv Sprachunterricht. Im Internat können auch kontaktarme Kinder und Jugendliche insgesamt vielfältige positive Gruppenerfahrungen machen.

Internat als familienunterstützende Hilfe

Die Erziehung im Internat geschieht in enger Kooperation mit den Eltern und schließt eine umfangreiche Elternarbeit mit ein. Die Aufnahme in das Internat erfolgt auf Wunsch der Eltern und des Schülers. Hinsichtlich der Familie kann das Internat eine dienende, unterstützende, ergänzende und manchmal auch ersetzende Funktion haben. Dies trifft besonders für strukturell unvollständige Familien zu. Internate helfen dabei in vielen Konfliktsituationen der Familie.

Die Eltern sind und bleiben aber in der Erziehung erstverantwortlich, auch wenn die Kinder auf Zeit im Internat leben. Eltern dürfen daher nicht einer gesellschaftlichen Diskriminierung ausgesetzt werden, wenn sie sich im Internat fachliche und institutionelle Hilfe für die Erziehung ihrer Kinder holen. Internate sind Partner der Familie, ähnlich wie Schule, Kindergarten oder Hort. Eine intensive Elternarbeit ist deshalb nötig. Internate decken durch ihr Angebot der Ganztagsbetreuung wie andere pädagogische Institutionen einen gesellschaftlichen Bedarf, der in Zukunft sicher nicht geringer werden wird. Obwohl die Internatskosten in der Regel von den Eltern selber finanziert werden, erhalten zunehmend auch in den Internaten mehr und mehr Kinder öffentliche Jugendhilfe. Gerade das neue Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, 1991) gewährt in seiner präventiven Absicht in vielen Fällen die Finanzierung eines Internatsplatzes.

Die Internate erhalten bei Bedarf in Zusammenarbeit mit den Eltern und den Schulen auch die intensive Hilfe der örtlichen Familien- oder Erziehungsberatungsstellen und des Schulpsychologischen Dienstes.

Schulische Hilfe im Internat

Die Schule ist für junge Menschen sehr wichtig, weil sie die Jugendzeit ganz wesentlich prägt und bestimmt. Ungefähr 40–60 Wochenstunden Zeit und Energie müssen Kinder und Jugendliche durchschnittlich in der Schule und für die Schule aufwenden. Die Schule verursacht so auch viele Probleme und Schulschwierigkeiten, durch die Kinder, Eltern und ganze Familien belastet werden.

Das Internat steht als „intermediäre“ Erziehungsinstitution zwischen Schule und Elternhaus, es unterscheidet sich aber von beiden. Das Internat arbeitet mit eigenständigem Programm, eigenem Personal, eigenen Räumen und eigener Leitung.

Die Kinder erhalten im Internat eine vielfältige schulische Begleitung, Förderung und Unterstützung im Hinblick auf einen erfolgreichen Schulabschluß. Das Internat ermöglicht hier Hilfen, die die Eltern selbst häufig aus beruflichen oder bildungsmäßigen Gründen ihren Kindern nicht geben können. Internate bieten ihren Schülerinnen und Schülern äußere Lernbedingungen und gezielte Förderungsmaßnahmen, die günstig sind und weit über die Möglichkeiten der Eltern hinausgehen.

Aufgaben und Ziele des Internats

Die Kinder- und Jugendzeit ist eine Phase, in denen Kinder und Jugendliche in unserer pluralistischen Gesellschaft vielen unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt sind. Menschsein in dieser Phase des Lebens ist nicht einfach. Das Internat bietet hier einigen Kindern und Jugendlichen Hilfestellung, Begleitung und Förderung an und hilft dabei, positive Lebens- und Sinnerfahrungen zu machen.

Als allgemeine Ziele der Internatspädagogik lassen sich deshalb stichwortartig nennen:

- gute menschliche und charakterliche Entwicklung
- soziale Förderung
- schulische Hilfe
- Selbständigkeit
- Verantwortung für die Mitmenschen, sozialer Auftrag
- Fähigkeit, Konflikte zu ertragen und zu lösen
- Erziehung
- Freizeitgestaltung
- religiöse Erziehung
- christliche Freiheit

Katholische Internate haben somit einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Vielfältige Schul- und Lebenshilfen sowie soziale, ethische und religiöse Orientierung kann das Internat seinen Schülerinnen und Schülern geben.

Internat als Einrichtung gegen die Dominanz von Schule

Die Schule belastet Kinder und Jugendliche. Streß, Notengebung, große Klassen, weite Fahrten als Fahrschüler, Hausaufgaben sorgen regelmäßig für Familiendramen. Das Internat bietet eine Chance, die Schule zu bewältigen. Das Internat kann die Familie, vor allem die, die institutionelle Hilfe braucht, entlasten.

Gewünscht wird nicht die Ganztagschule oder die Öffnung von Schule mit einseitigem Übergewicht der Schule zu Lasten der kirchlichen Verbands- und Jugendarbeit (z. B. DPSG, GCL, KJG, Meßdiener, Pfarrjugend), die in den

Pfarrgemeinden wie auch in den Internaten in der Freizeit ihren Platz hat. Internate sollen mit ihren vielfältigen Chancen zur kirchlichen Jugendarbeit nicht eingeschränkt werden.

Katholische Internate ermöglichen Ganztagsbetreuung für einen relativ geringen Teil der Schülerinnen und Schüler, die die privaten katholischen Schulen besuchen. Das Angebot der katholischen Schulen reicht von der Grundschule über alle weiterführenden Schulen bis hin zu vielen Berufsfachschulen. Aber auch eine Kooperation mit vielen städtischen und staatlichen Schulen ist in den Internaten und Schülerheimen gegeben. Internate sind so in manchen Fällen für Schüler und Eltern ein adäquates Hilfsangebot und eine gute Form der Ganztagsbetreuung.

Literatur

- DIETEL, Edgar (1991): „Strukturwandel ja – Fahnenflucht nein. Zur Führung ordenseigener Internate“, in: Ordensnachrichten 30. Jg., S. 43–50
- HOHENZOLLERN, Johann Georg Prinz von / LIEDTKE, Max (Hrsg.) (1990): *Der weite Schulweg der Mädchen*. Bad Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt
- ILGNER, Rainer / VOITH, Franz (Hrsg.) (1986): *Internat. Miteinander Leben lernen*. Köln: J. P. Bachem
- Pressemitteilung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz zum Ganztagsangebot an Schulen* (1991) in: Schul-Korrespondenz Jg. 37, Nr. 10, S. 31
- SCHNEIDER, Heinz (1985): „Das Internat im Spiegel neuerer Veröffentlichungen“, in: Engagement H. 2, S. 157–164
- SCHNEIDER, Herbert (1985): „Internatsstruktur im Wandel“, in: Engagement H. 2, S. 88–93
- VOITH, Franz (1980): *Probleme der Legitimation kirchlicher Erziehungseinrichtungen*. Untersucht am Beispiel katholischer Internate. Düsseldorf: Patmos
- WEBER, Raimund (1986): „Schule und Internat“, in: Informationsdienst für Internatserzieher, Nr. 39, Juni, S. 22–28
- WINKENS, Hans-Joachim (1990): „Entmutigung in der Erziehung? Pädagogische Reflexionen zu Auswirkungen der Entmutigung in der Internatserziehung“, in: Informationsdienst für Internatserzieher, Nr. 49, März, S. 3–15
- WINKENS, Hans-Joachim (1990): *Hilfe für Problemkinder*. Chance und Herausforderung für kirchliche Internate. Freiburg: Herder
- Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (1988): *Katholische Schulen, Internate und Schülerheime in freier Trägerschaft*. Bonn: J. P. Bachem